

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6872)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirtschaftlicher Rathgeber**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pfg., bei den Postanstalten 1 Mt. 60 Pfg. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltenen Korpuszelle mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgeschäfte u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2784

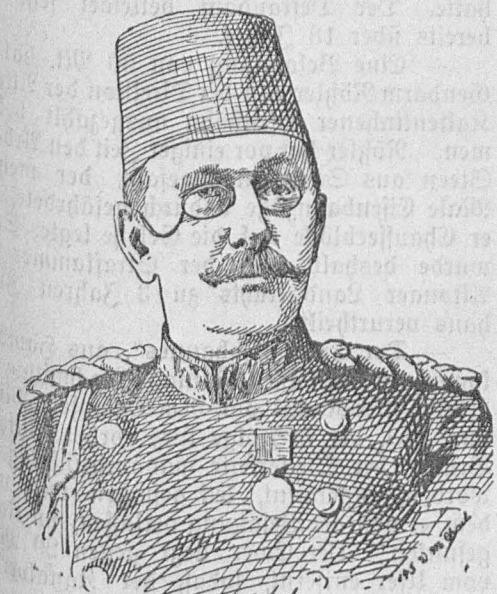
Ahrensburg, Sonnabend, den 22. Mai 1897

20. Jahrgang.

Sierzu:

„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“
und
„Landwirtschaftlicher Rathgeber“.

von der Goltz Pascha.



Die glänzenden Erfolge, welche vor aller Welt die Türkei in ihrem Kriege mit Griechenland erzielt hat werden von Beteiligten wie Unbetheiligten als das Resultat jener sorgfältigen Friedensarbeit in der türkischen Armee angesehen, welche die deutschen Instruktoren seit Jahren dort angewendet haben. Vor allem schreibt man sie der vorzüglichen Veranlagung des strategischen Feldzugsplanes, und somit speziell dem preussischen General von der Goltz Pascha zu. Unseren Lesern wird daher das beistehende Bild des Genannten Interesse bieten. Von der Goltz trat gegen Ende 1895 aus den türkischen Diensten aus, da seine militärische Mission erfüllt war. Er wurde vom Sultan mit großen Ehrenbezeugungen bedacht.

Ueber seinen militärischen Lebenslauf ist noch kurz Folgendes zu sagen: Kolmar Freiherr von der Goltz, am 12. August 1843 in Ostpreußen geboren, wurde in der Kadettenanstalt zu Rulm und Berlin erzogen, trat 1861 als Sekonde-Lieutenant in das 41. Regiment, besuchte 1864-67 die Kriegsakademie in Berlin und machte 1863 beim 41. Regiment den Feldzug in Böhmen mit, wo er am 27. Juni bei Trautenau verwundet wurde. 1868 in das topographische Bureau des Generalstabs berufen, war er im französischen Krieg 1870/71 Generalstabsoffizier beim Oberkommando der zweiten Armee, ward 1871 in das 8. Regiment versetzt und Lehrer an der Kriegsschule zu Potsdam, im Oktober 1871 wieder als Hauptmann in den großen Generalstab berufen und in der historischen Abteilung desselben beschäftigt. 1874 ward er zum Generalstab der 6. Division und 1877 in das 96. Regiment versetzt, weil er sich in seinem Buch über Gambetta für zweijährige Dienstzeit ausgesprochen, kehrte aber schon 1878 wieder zur kriegsgeschichtlichen Abteilung des Großen Generalstabes zurück und wurde zum Major befördert. Er lehrte auch Kriegsgeschichte an der Kriegsakademie. 1883 trat er in türkische Dienste über, ward Adjutant des Sultan und Pascha und erhielt die Leitung des gesammten Militärbildungswezens. Ende 1895 trat er wieder in deutsche Dienste zurück. Gegenwärtig veröffentlicht er im „Mil.-Wochenblatt“, eine sehr interessant beginnende Studie zum türkisch-griechischen Kriege.

Das Vereinsgesetz.

* Im Reichstage hat man sich am Dienstag auch mit dem Vereinsgesetz beschäftigt und zwar in Veranlassung eines Antrages Rickert-Singer und Gen. auf Vorlegung

eines Gesetzes über das Vereinswesen. Abg. Rickert nannte das im preussischen Abgeordnetenhaus eingebrachte Vereinsgesetz eine Kriegserklärung an den Reichstag, nach der Verfassung unterliege das Vereins- und Versammlungswesen der Aufsicht des Reiches. Staatssekretär von Bötticher erwiderte, eine Kriegserklärung sei das preussische Gesetz nicht, die preussische Regierung habe nur von ihrem Rechte Gebrauch gemacht, das Vereinsrecht zu verbessern. Der vorliegende Antrag trage nur einen demonstrativen Charakter. Abg. Lieber (Zentr.) behauptet, der Antrag sei eine einfache Nothwehr. Das feierliche Versprechen, das der Reichstanzler im Reichstage gegeben, solle nicht durch juristische Spitzfindigkeiten scheitern. Abg. v. Kardorff (Reichsp.) hält den Antrag für überflüssig, da der Reichstag erst im vor. Jahre einen gleichen angenommen habe. Abg. Singer: Das preussische Gesetz sei ein Versuch, auf diesem Wege die Freiheit der Wahlen einzuschränken, mit ihm sei dem Reichstage ein Schlag ins Gesicht versetzt worden. Wenn man mit Bezug auf die Presse oft von Strohministern spreche, so gebe es auch Strohminister, der Reichstag möge vorsichtiger sein, den Versprechungen einzelner Minister gegenüber. Staatssekretär v. Bötticher: Die Vorlage enthalte nur das, was die preussische Regierung gegen den Mißbrauch des Vereinsrechtes für nöthig halte und nichts, was nicht schon in andern Ländern Gesetz sei.

Abg. Richter (freis. Volksp.) fragt, warum der Reichstanzler nicht anwesend sei, damit man ihn persönlich an sein gegebenes Versprechen erinnern könne, er mache ihm den schwersten Vorwurf wegen der Einbringung eines solchen Gesetzes. Durch die preussische Vorlage sei das Märchen von reaktionären und liberalen Ministern gründlich zerstört, wir hätten nur ein völlig reaktionäres Ministerium.

Die Vorlage sei eine Brüstung des Reichstages und zwar eines Reichstages, der es nach keiner Seite hin an Bewilligungen habe fehlen lassen. Diese Politik richte sich nicht nur gegen die berühmten „vaterlandslosen Gesellen“, sondern auch gegen die guten Nationalliberalen, die den Versprechungen der Regierung vertraut, diesen Entwurf aber abgelehnt hätten. Heute sei niemand mehr „vaterlandliegend“, der noch eine selbständige Meinung habe. In einem nationalliberalen Blatt sei die Vorlage die Einleitung einer Gewaltpolitik genannt worden, den jetzigen Ministern traue er eine solche nicht, aber wer komme nach ihnen? Er sehe die Füße Derjenigen schon vor der Thür stehen, die den Reichstanzler hinausgeleitet würden, und auch Staatssekretär v. Bötticher werde, trotz seiner Dauerhaftigkeit, den Stürmen, die diese Politik entfessele, nicht Stand halten können. Wo sei heute einheitlicher, fester Wille, der nicht von plötzlichen Impulsen geleitet sei, sondern stetig ein festes Ziel verfolge? Und wo sei eine Garnitur von neuen Ministern? Soweit man blide, nichts als geschmeidige Höslinge und schneidige Hularen, politiker, Handlanger im gewöhnlichsten Sinne des Wortes. Auch daran sei zu erinnern, daß Deutschland ein Bundesstaat sei und das Reich als solches keine angestammte Dynastie habe, das Kaiserthum sei nicht älter als der Reichstag. Von dem Kapital der monarchischen Gesinnung werde gezehrt, nicht in Folge der Agitation der Sozialdemokraten, sondern in Folge von Vorgängen, die sich der parlamentarischen Erörterung entziehen. Deutschland sei ein monarchisch-konstitutionelles Land, autokratisch lasse es sich nicht regieren. Nach einigen weiteren Erörterungen wird der Antrag mit 207 gegen 53 Stimmen angenommen; dagegen stimmen nur die beiden konservativen Fraktionen.

Der Geisterbanner.

Roman von Ferdinand Schifflorn.
(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

„Ich danke Ihnen,“ sagte Frau Zanda einfach, dem Redner die Hand reichend. — „Doch nur zum Grunde meiner Frage.“

„Diese Broschüre fand ich vorgestern auf meinem Schreibtisch; sie kam auf mir unerklärliche Weise dahin; denn kein Fremder betrat das Haus, und mein Mädchen ist über jeden Verdacht zuverlässig. Die Schrift enthält ein ausführliches System aller Wandlungen der Menschenseele im Reiche der Erde wie der Luft. Das überraschendste an der Sache aber ist, daß der Verfasser seit kurzem in unserer Nähe wohnt, wahrscheinlich auch derselbe Fremde ist, welcher nach Miß Jannys Andeutungen deren Vater geheimnißvolle, nächtliche Besuche abstattet.“

Frau Zanda hatte dies in scherzendem Tone gesprochen, ohne jedoch dem scharfen Auge ihres Gastes die innere Erregung verbergen zu können.

Aber diese Erregung theilte sich Gerhard in demselben Augenblick mit, als er den Namen des Verfassers in der Broschüre las. „Wie? Viscontini, Marchese Viscontini hier, in unserer Nähe?“ rief er, seine Stirn etwas runzelnd.

„Sie kennen ihn?“

„Leider nur zu gut, aber eben deshalb hielt ich es für unmöglich, daß dieser Mensch es wagen würde, — Verzeihung, gnädige Frau,“ unterbrach sich der Freiherr, „ich lasse mich da von einer Aufregung hinreißen, die Ihnen unbegreiflich erscheinen muß.“

Und ist es indiskret, nach der Ursache zu fragen?“

„Gewiß nicht, allein die Ursache liegt in persönlichen Verhältnissen, welche Sie, gnädige Frau, kaum interessieren dürften, da dieselben mit dem Wirken des Mannes als Prophet nichts zu schaffen haben.“

„Wenn aber gerade die Verhältnisse es wären, welche mich interessieren?“

Die Worte waren von einem so seltsamen Blicke, von so schmerzlichem Lächeln begleitet, daß Gerhard betroffen zu der Sprecherin aufblickte.

„Ja, ja, mein Freund, die Fügungen des Geschickes sind nicht weniger wunderbar, als die Geheimnisse der Natur. Sprechen Sie also, und vielleicht kommt eines Tages an mich auch die Reihe, Ihre Mittheilungen zu ergänzen.“

Gerhard fühlte, daß jede weitere Zögerung von seiner Seite verlegen müßte, daher entsprach er dem Wunsche der Dame nach nur kurzem Besinnen.

„Rufe ich mir das Bild des Mannes, welchen wir beide kennen, ins Gedächtniß zurück,“ begann er, „so muß ich bekennen, daß ich nie im Leben einem Manne begegnet habe, der sich an körperlichen wie geistigen

Vorzügen mit dem Marchese Rafaele Viscontini hätte messen können. Von fast riesenhafter, doch edelster Gestalt, einen Apollkopf auf den herkulischen Schultern, feurig, beredt, hinreißend, so trat er mir, dem eben instruirten Juristen, in der Aula der Wiener Universität entgegen. Er studierte Medizin Naturwissenschaften, Staatsrecht, kurz, alles mögliche, doch während wir andern mühsam von Zweig zu Zweig an verschiedenen Erkenntnißbäumen der Wissenschaft emporkletterten, war es, als ob er mit einem einzigen Sprunge den Gipfel erreichte. Heute freilich weiß ich, daß dies nur ein Scheineresultat, die schimmernde Wirkung geistiger Gewandtheit und ungewöhnlicher Rednergabe war, damals aber bewunderte ich ihn, und bald waren wir unzertrennliche Freunde.“

Nur in einem Punkt harmonierten wir schon damals nicht: Ideales Streben und Wirken erschien ihm als Thorheit; das Leben zu genießen, jedes Begehren der Sinne wie des Ehrgeizes zu befriedigen, das war seiner Theorie nach das einzig würdige Ziel des Menschen, nur um dieses zu erreichen, studierte er; denn der Wissendste, das heißt der Klügste, beherrscht die Welt.

Lange hielt ich diese seine Ansicht für eine bloße Theorie, ein müßiges Spiel der Dialektik, in Paris jedoch, wohin wir nach vollendeten Studien gemeinschaftlich eine Vergnügungsreise unternommen hätten, erkannte ich meinen Irrthum, und von der Zeit ab trennten sich unsere Wege.

In den ebenso berühmten wie berücktigten Jockey-Klub aufgenommen, that sich Rafaele als Spieler, Trinker und Frauenjäger dermaßen hervor, daß er von seinen Genossen bewundert und beneidet, als deren anerkannter Führer bald thatsächlich jene einflußreiche Rolle spielte, welche er so oft als erstes Ziel seiner ehrgeizigen Pläne bezeichnet hatte.

So wenig mir dieses Treiben aber auch behagte, ich hielt es, so lange es die Grenzen der Ehrenhaftigkeit nicht überschritt, dem Jagdübermuth des kraftstrotzenden Freundes zu Gute; als ich jedoch eines Tages erfuhr, daß Rafaele ein Saftfreundschaft einer lebenswürdigen Familie, welcher wir von Wiener Freunden empfohlen waren, benutzte, um den Sohn des Hauses in das wüste Klubleben einzuführen, gleichzeitig aber um die Hand der Schwester, einer reichen Erbin, zu werben, da hatte meine Langmuth ein Ende.

Aus Rafaeles Aeußerungen wußte ich, daß es sich für ihn vielmehr lediglich um eine günstige Regelung seiner durch verschwenderische Lebensweise gänzlich zerrütteten Vermögensverhältnisse handelte; ich durfte ihn daher offen zur Rede stellen, seine cynische Antwort aber beschleunigte den Bruch einer Freundschaft, welche ich in meiner Unerfahrenheit als fürs Leben geschlossen, betrachtet hatte.

Ich that meine Pflicht, indem ich den Vater des ausersehenen Opfers warnte. Die Folge dieser Warnung, die Abreise der Familie von Paris, vielleicht auch eine Mittheilung des verführten jungen Mannes mochte Rafaele

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G Y M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Der griechisch-türkische Krieg.

Eine vom türkischen Generalstabschef Jusuf gezeichnete Mitteilung an den griechischen Kommandanten in Epirus besagt: „Unter der Bedingung, daß kein Soldat des hellenischen Königreiches, gleichviel von welcher Waffengattung, sich noch auf dem Gebiete des ottomanischen Kaiserreiches befindet, haben wir den Befehl erhalten, daß Waffenstillstand zu Wasser und zu Lande geschlossen werde, um zu einer gegenseitigen Verständigung zu gelangen.“

Laut amtlicher Mitteilung hat Edhem Pascha an den Kriegsminister telegraphiert, daß über Domoto die türkische Fahne wehe und das Hauptquartier dorthin verlegt sei. Es wurden dort drei Gebirgsgeschütze, ein Zwölftentimergeschütz und große Vorräte von Infanterie- und Artillerie-Munition erbeutet.

Athen, 19. Mai. Nach einer Meldung aus Lamia schlugen sich die Griechen in der Schlacht von Domoto trotz der beträchtlichen Streitkräfte der Türken, die auf 60 000 Mann geschätzt wurden, sehr tapfer. Die Griechen behaupteten ihre Stellungen und dachten daran, anderen Tages bei Sonnenaufgang den Kampf wieder aufzunehmen. Allein der Kronprinz Konstantin erhielt schlimme Nachrichten sowohl vom linken als auch vom rechten Flügel und telegraphierte nach Athen, von wo er die Weisung erhielt, von Domoto aufzubrechen, wo er Gefahr lief, eingeschlossen zu werden. Gleich morgens trat noch der Kronprinz seinen Abmarsch an, dann verließen die Offiziere und Soldaten den Ort und schlugen die Richtung nach Phurta ein. Der Kronprinz kam mittags in Lamia ein. Vor dem Gefecht fielen die Türken mehrere Dörfer und große Farmen im Süden von Pharfala in Brand. Ein Korps von 150 Garibaldianern hielt mit ausgezeichnetem Muthe den großen Streitkräften der Türken stand. 10 Garibaldianer sind gefallen, 40 verwundet. Auch die philhellenische Legion schlug sich gut und trieb ein türkisches Bataillon mit dem Bajonett zurück. An mehreren Stellen drang die türkische Infanterie bis auf kurze Entfernung auf die griechischen Linien vor, die jedoch stand hielten. Das Verlangen nach Frieden wächst mehr und mehr. Die gefängligten Einwohner verlassen die Ortschaften, mehrere 1000 Greise, Frauen und Kinder kampfen in der größten Dürftigkeit in der Umgebung von Lamia.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 21. Mai. In den letzten Tagen fanden unter den Vorsitz des Gemeindevorstehers mehrere Versammlungen statt, die sich mit verschiedenen Angelegenheiten beschäftigten. Zunächst berieth im Hotel „Posthaus“ eine Anzahl Sachverständiger über die Herstellung der Anlagen an dem Denkmal Kaiser Wilhelm I., nach den Ergebnissen dieser Berathung ist diese Arbeit bereits in Angriff genommen worden. Sodann waren die Mitglieder der Besseide der Hagener Allee nach „E. Pahl's Gasthof“ eingeladen worden, um

den Urheber verrathenden Grund zu jenem glühenden Haße gelegt haben, der sich mir später in so furchtbarer Weise zu erkennen gegeben hat.“

Der Erzähler hielt inne und starrte, von den heraufbeschworenen Bildern der Vergangenheit befangen, in die Feuerluft, ohne die tiefe Bewegung zu bemerken, welche sich in den blassen Zügen seiner schönen Zuhörerin wiederpiegelte.

„Einige Jahre später,“ fuhr er endlich fort, — „ich war mittlerweile Staatsbeamter geworden — traf ich ihn gelegentlich eines Hoffestes als vornehmen Kavaliere, glänzend und stolzer denn je. Wir gingen fremd und kalt an einander vorüber; aber sein Blick sagte mir, daß er denjenigen nicht vergesse, welchem er die Vereitelung seines damaligen Planes zu verdanken hatte.“

Sie wissen, gnädige Frau, daß ich damals Bräutigam war. Angelika oder Angela, wie sie auf den Theaterzetteln genannt wurde, eine Künstlerin ersten Ranges, dabei lebenswürdig und bescheiden, von einer edlen Mutter mit zärtlichster Sorgfalt behandelt, hatte mein Herz gewonnen. Entschlossen, mir zu Liebe der Kunst zu entsagen, harrte sie nach unserer Verabredung nur noch auf meine Beförderung, um mir zum Traualtar zu folgen, als Rafaelo — ob absichtlich oder zufällig, blieb mir unbekannt — ihre Bekanntschaft machte.

Dienstliche Pflichten hielten mich 3 Wochen fern von der Residenz. Als ich endlich sehnsüchtigen Herzens zurückkehrte, fand ich Angelas Mutter allein auf dem Sterbebette. Das unglückliche Mädchen, geblendet von Rafaelos genialem Wesen, hingerrissen von der mächtigen Persönlichkeit des schönen Mannes, mit welcher die nüchtern bescheidene Erscheinung ihres Verlobten den Vergleich allerdings nicht bestehen konnte, war mit Rafaelo nach Italien entflohen.“

über die Anlage einer Sielleitung auf dieser Seite der Straße zu berathen. Nach längerer Erörterung erklärten die Anwesenden sich durch Unterschrift bereit, im Falle der Herstellung eines Siels die Kosten je nach der Frontlänge ihrer Grundstücke zu übernehmen. — Zum Dienstag Abend waren die Anlieger der Wald-Straße zu einer Besprechung ins „Hotel Lindenhof“ berufen worden. Es wurde hier die Frage der Instandsetzung der genannten Straße erörtert und über einen dahingehenden Vorschlag des Gemeindevorstehers längere Zeit verhandelt. Es soll zunächst versucht werden, die Besitzverhältnisse des sog. herrenlosen Theiles der Straße zu regeln.

— Heute Morgen 1/26 Uhr kamen zwei Reisende in die Wohnung des Arb. J. Dabelstein an der Hamburger Straße, welche auf ihre Bitte mit Kaffee und Brot gespeist wurden. Die undankbaren Gäste benutzten einen unbewachten Augenblick und entwendeten aus dem Wiemen 2 geräucherte Schweinstöpfe womit sie entkamen.

— Ein fünfvierteljähriges Hengstfüllen des Landmanns König in Sief sollte gestern einer thierärztlichen Operation unterworfen werden, weigerte sich aber den Stall zu verlassen. Bei den Versuchen, es hinauszubringen, stürzte das Thier, brach ein Bein und mußte getödtet werden.

Ahrensburg, Schöffengericht, Sitzung vom 20. Mai. Schöffen: Landmann Paape-Hummelsbüttel und Landmann Fied-Hoisbüttel Wegen Diebstahls wurde der Färber Rieslich zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Der Bierfuhrmann Schapin aus Hamburg hatte gegen eine polizeiliche Strafverfügung Widerspruch erhoben, derzufolge er 3 Mk. Geldstrafe zahlen sollte, weil er in Hummelsbüttel mit einem Steinwagen den Verkehr gesperrt haben sollte. Das Erkenntniß des Gerichts lautete auf Freisprechung. — Wegen Widerstands gegen den Amtsbienere wurde ein hiesiger Einwohner zu einer Woche Gefängniß verurtheilt.

Wandsbek, 19. Mai. In dem Disziplinarverfahren gegen Herrn Schow fand, so meldet das „Wandsb. Stadtbl.“, die erste Vernehmung des suspendirten Stadtraths und Polizeichefs durch den von der Kgl. Regierung in Schleswig hierher entsandten Herrn Regierungsassessor Mahrenholz statt. Herr Schow legte bei seiner Vernehmung das Hauptgewicht darauf, daß der Posthülfsbote Vollstedt mit der Auspeisung einverstanden gewesen sei. Der länger denn eine Stunde vernommene Postbeamte Vollstedt stellte dies eidlich in einschiedene Abrede und gab acht junge Leute an, die von Schow in derselben Weise wie er, ohne deren Willen gezüglicht seien. Ferner ist auch der erste Vorsitzende des neuen Bürgervereins von 1848, Herr Stadtverordneter Veran, von dem Kommissar der Kgl. Regierung über die Bürgererversammlung am 11. Mai vernommen worden. Herr Regierungsassessor Mahrenholz wies hierbei darauf hin, daß bereits am 8. Mai der Herr Regierungspräsident Zimmermann dienstliche Meldung von den Uebergreifen des Herrn Schow erhalten habe, und daß die Regierung unter allen Umständen, auch wenn die Bürger nicht ausdrücklich das disziplinarische Vorgehen gegen Schow und dessen Suspendirung verlangt hätten, gegen Schow vorgegangen wäre, was die bereits am 12. Mai angeordnete Suspendirung des Herrn Schow von seinen Aemtern beweise.

Angela todtrauf wiederzufinden. Infolge unfäglicher Leiden an der Seite eines recht verschwenderisch lebenden Gatten hatte sie ihre herrliche Stimme verloren und war als ganz verlassene Bettlerin durch Unterstützung großmüthiger Kollegen nach Wien gekommen, um ihr Kind der Obhut seiner Großmutter zu übergeben, deren Tod ihr unbekannt geblieben. — „Mein Gott, welches Schicksal!“ so flüsterte Janda tiefbewegt.

„Und jetzt ist es abermals dieser Mann, welcher einem Wesen zu nahen wagt, welches mir über alles theuer geworden,“ fuhr dann Gerhard mit edler Wärme fort, „o Janda, seien Sie gütig, und lassen Sie es mich aussprechen, was ich so lange schon —“

Der Redner hielt inne und horchte etwas betreten auf, während die junge Frau bis in die Lippen erblaßte. Ein Getöse, halb Heulen und Pfeifen, halb Klagen und Wimmern und wieder wie ferneres Donnerrollen tönte grauenhaft drohend in den stillen Raum.

„So war es gestern, als ich die Botschaft des Propheten vom Tische her nahm,“ sagte Janda mit schmerzlich bebenden Lippen.

Wieder erhoben sich die unheimlichen, wie vom Himmel herabtönenden Stimmen. Gerhard riß die Fenster auf. Heiterer Sternenhimmel strahlte ihm entgegen. Kein Lüftchen regte sich, nichts zeigte sich ringsum, was auch nur im Entferntesten auf eine elementare Störung der friedlichen Nachtsille schließen ließ.

„Nun, mein Freund, welche Erklärung haben Sie für diese seltsamen Töne?“ fragte

Herr Schow kehrte nach seiner Vernehmung nach Krempe zurück, wo er sich seit seiner Suspendirung bei seiner dort wohnenden Mutter aufgehalten hat.

Elmsborn, 17. Mai. Die Angelegenheit v. Köller-Thomson soll nun sogar das Abgeordnetenhaus beschäftigen. Auf freisinniger Seite soll die Absicht bestehen, diese Angelegenheit zu einer politischen zu machen und so parlamentarisch zu verwerthen. Gegen den Amtsrichter v. Köller sowie seinen Kartellträger, den Amtsrichter Götsche aus Heide, der Bürgermeister Thomsen die Herausforderung Köller's zum Zweikampfe überbracht hat, ist auf Grund der Paragraphen 201 und 203 des Strafgesetzbuches das Verfahren eingeleitet.

— Behufs Berathung der bekannten Angelegenheit des Bürgermeisters Thomsen contra Amtsrichter v. Köller hielt das hiesige Stadtverordnetenkollegium eine geheime Sitzung ab. Der stellvertretende Stadtverordnetenvorsteher Beuermann stellte folgenden Antrag: „Das Stadtverordnetenkollegium beschließt, zu dem Streitfall zwischen dem Bürgermeister Thomsen und dem Amtsrichter v. Köller keine Stellung zu nehmen, weil städtische Interessen dabei nicht berührt werden.“ Der Antrag wurde mit 11 gegen 1 Stimme angenommen. Der Magistrat hat gleichfalls beschlossen, von einer Stellungnahme in Betreff des Falles abzusehen; er erachtet die Sache für eine persönliche Angelegenheit zwischen den beiden betheiligten Herren.

Kiel, 17. Mai. Ein furchtbares Schiffsunglück ereignete sich am Sonnabend in der Döfsee. Bei heftigem Sturm und hoher See erlitt der schwedische Schoner „Bröven“ Havarie, machte Wasser und begann langsam zu sinken. Das Schiff hielte die Nothflagge, welches von dem hiesigen Dampfer „Karl“, Eigenthum der Rhederei Sartori und Berger, bemerkt wurde. Der Dampfer „Karl“ änderte seinen Kurs und steuerte auf den versinkenden Schoner zu. Als der „Karl“ sich dem Unglücksschiffe näherte, verschwand letzteres plötzlich und zog die Besatzung in die Tiefe hinab. Die gurgelnden Wassermassen gaben nur einen Mann wieder, der vom Dampfer gerettet wurde; die übrigen Seeleute fanden ihren Tod in den Wellen.

Schleswig, 19. Mai. Der 31. schleswig-holsteinische Provinzial-Landtag wurde am Sonntag von Herrn Regierungspräsidenten Zimmermann mit einer Ansprache eröffnet. Der Alterspräsident Präsident Herr Bürgermeister Mejsdorf-Uetersen stellte die Anwesenheit von 61 Abgeordneten fest. Der frühere Präsident Klosterprobst Graf Nevenhou wurde durch Zuruf wiedergewählt, zum Vizepräsidenten wählte die Versammlung Oberbürgermeister Dr. Giese-Altona. Der Präsident brachte ein Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser und König aus, in das die Versammlung begeistert einstimmte. Der Präsident gedachte in warmen Worten des langjährigen Abgeordneten Gurliß Hulm, dessen Andenten der Landtag durch Erheben von Vähen ehrte. — Der Provinzial-Landtag genehmigte am Montag sämmtliche Anträge des Provinzial-Ausschusses, betr. Wegesachen, sowie die Unterzückung der Kleinbahnbauten ohne Debatte. Desgleichen wurde der Antrag des Ausschusses auf Abänderung der Polizei-Verordnung, betr. die Krönung der Deckhengste, gegen den Ablehnungsantrag des Grafen Schimmelmann angenommen. Nach der Erledigung der Tagesordnung folgte eine vertrauliche Sitzung. — Der Provinzial-Landtag

Janda gespannt, als Gerhard wieder zu ihr zurückgekehrt war.

„Keine, so wenig wie für manche Rumpstüchchen Bostos,“ gestand dieser, „doch abnehme ich, daß dieses Gaukelspiel nur die Einleitung von schlimmerem ist, und deshalb, Janda, beschwöre ich Sie, geben Sie mir das süße Recht, Sie vertheidigen, beschützen zu dürfen, zu jeder Stunde.“

Janda schüttelte das Haupt. „Sie vermissen Paragraph zwei anderes Vertrages,“ sagte sie kühl.

Der Freiherr bliete forschend in das seltsame volle Auge der Dame.

„Janda, es ist eine ernste, eine entscheidende Stunde für zwei Menschenleben,“ versetzte er mit leicht bebender Stimme.

„Was ich für Sie empfinde, kann Ihnen längst kein Geheimniß mehr sein, sprach er es auch nie in Worten aus. Ich schwieg, weil ich ahnte, daß auch Sie einen heftigen Schmerz zu überwinden hatten, hätte noch jenes Mannes, dessen zügellose Leidenschaftlichkeit keine Rücksicht kennt; jetzt aber muß ich Sie — Dich fragen, ob ich Dich mein nennen darf, oder ob Du jenen —“

„Nicht doch, Baron,“ unterbrach Frau v. Geßheim den Redner mit stolzer Gebärde, „ich gedenke mich zu keiner Wahl zwingen zu lassen. Ich nannte Sie meinen Freund, weil ich beinahe glauben, daß Sie es sind, wenn sich damit begnügen —“

Unmüthig trat Gerhard zurück.

erlebte am Dienstag die Vorberatung des Etats. Von den mit der Berathung verbundenen Vorlagen wurden in einmaliger Vorhandlung genehmigt: Unterstützung von 3000 Mk. für die Ederförder Bauwerkstätte, 4000 Mk. für die landwirtschaftlichen Winterschulen, 520 000 Mk. für die Neustädter Pflege-Anstalt, 220 000 Mk. für die Schleswiger Irrenanstalt, 90 000 Mk. zum Neubau der Schleswiger Taubstummen-Anstalt, 15 000 Mk. zur Erweiterung des Thaulow-Museums und 1800 Mk. jährlich an die Wittwe des verstorbenen Direktors Johannsen in Glüßfeld. Endlich wurde ein Ehrengeld für den Oberpräsidenten a. D. v. Steinmann, bestehend aus einem Bronzeabguß des Kieler Kaiserbildes, einstimmig debattelos bewilligt. In Abgeordnetenkreisen verlautet, Staatsminister a. D. v. Köller habe die meiste Aussicht als künftiger Oberpräsident. — Oberbürgermeister Rauch-Wandsbek hat eine von zehn Abgeordneten unterschriebene Resolution eingebracht, dahin gehend, der Provinzial-Ausschuß möge Anordnungen treffen, daß die Landesbrandkommissare die Brandentschädigungsgelder bis zu einem zu bestimmenden Betrage an die Geschädigten auszahlen dürfen. Die Resolution wird ohne Debatte angenommen.

Kleine Mittheilungen.

— Eine Unterschlagung im Amte hat sich der Gerichtsvollzieher Unger in Lübeck schuldig gemacht. Bei einer unerhofft vorgenommenen Revision der Kasse hat sich der Fehlbetrag der ihm anvertrauten Gelder ergeben. Die Angelegenheit wird hier viel besprochen, umsomehr, als U. nur anscheinend in bescheidenen Verhältnissen lebte und ein hohes Einkommen hatte. Der Defraudant bekleidet seit Amtsbereits über 18 Jahre.

— Eine Belohnung von 50 Mk. hat der Gendarm Köhler von der Direktion der Altonaer Kattenkirchener Eisenbahn ausgezahlt bekommen. Köhler hat vor einiger Zeit den Arbeiter Steen aus Schnelsen abgefaßt, der mehrere Male Eisenbahnzüge dadurch gefährdete, daß er Chausseebänke auf die Geleise legte. Steen wurde deshalb von der Strafkammer des Altonaer Landgerichts zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— Der Ewer „Johannes“, aus Hamburg kommend, ist am Montag Nachmittag im Nord-Döfsee-Kanal von dem Dampfer „Mimmi“ aus Kiel, der in Folge kurz vorher erlittenen Bruchs der Steuerkette manövrirunfähig geworden, angeantert, led gestochen und nachdem er von der Besatzung verlassen, im Kanal gesunken. Der Ewer liegt gegen 20 Meilen vom Ufer entfernt, sodaß der Kanalverkehr nicht gestört wird.

— In Wisfler haben unter sehr großer Theilnahme der dortigen Bürgerkreise die Caspersen'schen Eheleute die eiserne Hochzeit gefeiert.

— Lebendig verbrannt ist in Broby bei Sorö der 60jährige Hofbesitzer Lars Hansen. Der alte Mann war gelähmt und daher bettlägerig. Beim Lesen einer Zeitung rauchte er eine Zigarre, die die Zeitung und das Bettzeug in Brand setzte. Da er sich in Folge seiner Lähmung nicht aus dem Bett zu helfen vermochte und Hilfe nicht gleich zur Stelle kam, erlitt der bedauernswürthe Mann die schwere Brandwunden am ganzen Körper, daß er alsbald verstarb.

— Trotz heftigen Sturmes hatten die Obersekundaner Rösche und Stein eine Segelpartie auf dem so gefährlichen kleinen Raps-

„Sei worden getauft.“

„Ja, wie Sie.“

„Sie Mann der zu er sein Wesens.“

„D wenn.“

„N nicht i fahls.“

„D alter s weilt.“

„Neben der ja.“

„Ja, g zu stol zweife folger.“

„E Sa.“

„Inner Aufna quelle.“

„Legten ligen.“

„E.“

„Sa.“

„Inner Aufna quelle.“

„Legten ligen.“

„E.“

„Sa.“

„Inner Aufna quelle.“

„Legten ligen.“

burger das Bo von bei Leuten dem wil Rollen, lang es lo lang eintraf. den Beu Amt r schwind auf G Schwim Leben i Sucht; Leiche werden. — Pferdeh diesen a den früher se Zeit ach — Der mit 1866 Stimme Be Kommit mit 15 onieren. Der Reichst Beschlus lehnt, w waren; der Ur Arbeiter Mitt in den probew Potsdar ohne A jetzt zur längere und wir die Wig gleich abgege schaften strengte des neu Der lands finge, B deschen in Berl haben s herten und di außen Kongre Solibar allen M jation i sie auf Ferner organs schaften In Rebatte beamtel fängniß —

burger See unternommen. Als Ballast trug das Boot eine schwere eiserne Kugel, welche von beiden des Segels unfundigen jungen Leuten nicht genügend beachtet wurde. Bei dem wildbewegten Wasser gerieth dieselbe ins Rollen, und das Boot schlug um. Stein gelang es, sich an einem schnell erfahnten Ruder so lange über Wasser zu halten, bis Hilfe eintraf. Der Schmied Peter Redder nahm den Bewußtlosen auf, und es gelang ärztlicher Kunst nach langem Bemühen, das fast entsehwundene Leben zurückzurufen. Er ist jetzt außer Gefahr. Köseke, der ein vorzüglicher Schwimmer war, hat das Wagniß mit dem Leben bezahlet müssen. Trotz des eifrigen Suchens seiner Mitgeschwommenen konnte bisher die Leiche des Verunglückten nicht aufgefunden werden.

Aus den Stallungen des bekannten Pferdehändlers Lühage in Wilster gehen in diesen Tagen drei weiß geborene Pferde ab an den russischen Hof, wohin Lühage schon früher solche Thiere lieferte. Derselbe hat zur Zeit acht dieser seltenen Thiere.

Deutsches Reich.

Der Reichstag nahm das Margarinegesetz mit 186 gegen 101 Stimmen an bei drei Stimmenthaltungen.

Berlin, 20. Mai. Die Vereinsgesetz-Kommission des Abgeordnetenhauses lehnte mit 15 gegen 13 Stimmen (freikonf. und konserv.) die Artikel 1 und 3 ab.

Der Präsident des Reichstages und der Reichstag selbst haben wegen der wiederholten Beschlußunfähigkeit die Urlaubsgesuche abgelehnt, welche nicht durch Krankheit begründet waren; dasselbe Verfahren soll auch bezüglich der Urlaubsgesuche bis zur Beendigung der Arbeiten des Reichstages innegehalten werden.

Mit neuen Gewehren ausgerüstet ist, wie in den Blättern gemeldet wird, abermals probeweise das Garde-Jäger-Bataillon in Potsdam, das erst kürzlich neue Gewehre ohne Laufmantel ausprobiert hatte. Diese jetzt zur Probe getragene Waffe hat einen längeren, gänzlich von Holz umhüllten Lauf und wird mit einer Gaspatrone geladen, welche die Eigenschaft hat, daß ohne neu zu laden gleich verschiedene Schüsse hintereinander abgegeben werden können. Den Mannschaften des Bataillons ist dienstlich das strengste Stillschweigen über die Konstruktion des neuen Gewehrs anbefohlen.

Der Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands, welcher in diesen Tagen in Halle a. S. tagt, hat beschlossen, eine aus 6 Personen bestehende Zentralkommission mit dem Sitz in Berlin zu wählen, welche die Aufgabe haben soll, die Agitation für die lokalorganisierten Gewerkschaften planmäßig zu leiten und die Interessen dieser Organisation nach außen durch die Presse zu vertreten. Der Kongreß proklamierte außerdem die unbedingte Solidarität der lokalorganisierten Arbeiter mit allen Arbeitern ohne Rücksicht auf die Organisation sowie die politische Anschauung, soweit sie auf dem Boden des Klassenkampfes stehen. Ferner wurde die Herausgabe eines Presseorgans für die lokalorganisierten Gewerkschaften Deutschlands beschlossen.

In Dresden sind zwei sozialdemokratische Rebatteure wegen Beleidigung von Militärbeamten zu 10 Monaten und 1 Jahre Gefängniß verurtheilt worden.

Ausland.

Rußland.

Wie der russische „Regierungsbote“ meldet, hat das gesammte Rußland nach den vorläufigen Feststellungen der allgemeinen Volkszählung vom Januar d. J. eine Bevölkerung von 129 211 833 Köpfen gegen 108 819 332 im Jahre 1885. Der Flächenraum des Reiches beträgt 18 990 735 Quadratwerst. Von den größten Städten haben Petersburg 1 267 023, Moskau 988 610, Warschau 614 752, Odessa 404 651, Lodz 314 780, Riga 282 913 Einwohner.

Italien.

Durch Anschlag in der Deputiertenkammer wird bekannt gemacht, daß der republikanische Abgeordnete Fratti mit zehn Garibaldinern in der Schlacht bei Domolo gefallen sei.

Mannigfaltiges.

Ein furchtbares Eisenbahnunglück hat sich in der Nacht zum Mittwoch bei der Station Gerolstein in der Eifel ereignet. Ein von Westphalen nach Metz gehender Militärzug ist heute Nacht in der Eifel entgleist. Nach vorläufiger Feststellung wurden 9 Personen getödtet und 36 schwer oder leicht verletzt. Die Entgleisung erfolgte in der zweiten Morgenstunde. In dem Zuge befanden sich nahezu 1000 Rekruten von denen neun Zehntel nach Metz, der Rest nach Mörchingen bestimmt waren. Bei der Station Gerolstein hat eine Zugtrennung stattgefunden. Der zweite Theil des Zuges ist auf den ersten Theil aufgefahen; infolgedessen wurden einige Wagen beschädigt. Das Unglück hat sich zugetragen, als der Zug die starke Kurve in der Höhe des Gerolsteiner Schloßbrunnens passirte. Bei dem Anprall wurden 7 Wagen theils ganz, theils nur in einzelnen Abtheilungen zertrümmert, sodaß die Wagen und deren Theil sich über das Geleise stellten. Ein Arzt aus Jünkerath, wo das Unglück zuerst bekannt wurde, fuhr mit einer Maschine zur Unglücksstelle. Bald trafen Ärzte aus Gerolstein und den benachbarten Orten ein, die nach Kräften Hülfe leisteten während Geistliche aus Gerolstein den Sterbenden Tröstung spendeten. Bei dem Anprall waren ein Bremser und zwei Reservisten aus einem Wagen in einen nahe dem Bahndamm befindlichen Wassertümpel geschleudert und sind, da sie schwer verletzt waren, ertrunken. Die am schwersten Verletzten wurden nach Gerolstein in das Krankenhaus geschafft.

Die Eisenbahn-Katastrophe bei Bockenhof. Ueber die furchtbare Eisenbahn-Katastrophe, die sich vor wenigen Tagen in der Nähe von Dorpat zwischen Elwa und Bodenhof ereignete und über die wir schon mehrere kürzere Meldungen gebracht haben, werden jetzt die genaueren Einzelheiten bekannt. So wird von einem im Zuge befindlichen Zeugen der Katastrophe über diese der „Nordbl. Ztg.“ folgendes berichtet: Der Zug war von der Station Bodenhof bei heftigem Gewitter und wolkenbruchartigem Regen zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags abgefahren. Plötzlich machte der Waggon heftige Schwankungen, starkes Knarren und Anstößen der Wände wurde darauf vernommen, und der Waggon blieb plötzlich stehen. Gleich darauf hörte man ein furchtbares Stöhnen und Aechzen von den anderen Wagen her und erblickte auf beiden Seiten des mehrere Fuß

hoch überschwennten Bahndammes Soldaten, die im Wasser schwammen, und hörte sie um Hülfe rufen. Der Waggon, in dem der unverlezt gebliebene Augenzeuge fuhr, war hoch über mehrere andere Waggons emporgehoben worden. Der Ort der Katastrophe bot ein schauerliches Bild dar. Das Unglück hat sich einige Westi diesseits der Station Bodenhof ereignet. Kurz vorher hatte der hiesige Mittagszug die Stelle glücklich passirt. Die Eisenbahnschienen sind auf einer kurzen Strecke vollständig aus den Bahndamm gerissen. Die Lokomotive hatte sich seitwärts vom Damm so tief in das Wasser und den Schlamm eingegraben, daß die Räder kaum zu sehen waren. Der erste Waggon stand ebenfalls seitwärts vom Bahndamm. Die dann folgenden Waggons, gegen 14, zum Glück größtentheils Gepädwagen, hatten sich zu einem furchtbaren, unentwirrbaren Trümmerhaufen über Haushöhe aufgehümt. Von den unteren Waggons waren einzelne völlig platt gedrückt und ganz von Wasser bedeckt. Unter unfäglichen Anstrengungen mußten aus den Trümmern die Todten und Verwundeten hervorgezogen werden. — Von den 33 Waggons, aus denen der Zug bestand, ist auch ein Waggon mit 7 Pferden zertrümmert worden; bis auf eines sind alle diese Thiere bei der Katastrophe umgekommen. Die Katastrophe ist augenscheinlich auf das Zusammentreffen einer Reihe unglücklicher Umstände zurückzuführen. In den letzten Tagen waren heftige Regengüsse niedergegangen, sodaß alle Gräben überfüllt waren; als dann der wolkenbruchartige Regen niederging, entstand an der betreffenden Stelle eine, wie erwähnt, mehrere Fuß tiefe Ueberfluthung. Dadurch wurde der Bahndamm, wie sich nach dem Abfließen des Wassers herausgestellt hat, völlig unterpflüßt und aller Sand fortgeschwemmt, sodaß das Geleise fast frei in der Luft schwebte. Der Bahnwächter an der betreffenden Stelle hatte auch Befürchtungen für den während des wolkenbruchartigen Regens passirenden Zug gehegt und Warnungssignale gegeben. Unglücklicher Weise macht das Geleise dort eine Kurve, sodaß das Signal erst kurz vorher bemerkt werden konnte. Es wurde versucht, den Zug sofort zu bremsen, aber leider war es schon zu spät. Nach dem Eintritt der Katastrophe wurde zuerst nach Walf über den Unglücksfall gemeldet. Von dort trafen auch zuerst Ärzte ein, um den Verwundeten die erste Hilfe zu leisten. Von hier aus begaben sich zur Unglücksstelle, außer Professoren und Assistenten der Kliniken und Studirenden der Medizin, frei praktizirende Ärzte, der Stadtarzt und der Direktor der Mellin'schen Anstalt mit Pflegerinnen, um bei dem Rettungswerke thätige Hülfe zu leisten. Bis zur Erschöpfung arbeiteten die unverehrt gebliebenen Soldaten, um ihre unglücklichen Kameraden zu retten. Einen erschütternden Eindruck machte es, als in der Nacht die Transporte mit den Todten und Verwundeten anlangten, die auf Tragbahnen und in den Sanitätswagen fortgeschafft wurden.

Ueber ein Attentat im Gerichtsjaal des Bremer Amtsgerichts schreibt die „Weberzeitung“: Der Richter Dr. Arnold hatte am Donnerstag dem Maler Julius Bläß ein Urtheil verkündet, wonach er als Vermiether 187 M. Miethsenshädigung wegen Kontraktbruchs zu zahlen hat. Bläß, der schon im vorigen Termin sehr aufgereggt war und deshalb von Dr. Arnold zu angemessenem Betragen ermahnt werden mußte, nahm den Spruch mit

in den Lüften Zeugniß gab, daß er nicht geträumt, sondern thatsächlich den Pfad des Geisterbanners getreuzt habe. Selbst der gestählte, durch Bildung und Wissen benehrte Freiherr konnte den unheimlichen Eindruck dieser Begegnung nicht gleich überwinden, und der Gebante, daß jene zarte Frau dem dämonischen Einflusse dieses Mannes schutzlos preisgegeben sei, wurde ihm um so peinlicher, als Zandas Benehmen zweifellos auf frühere Beziehungen zu dem Spiritisten-Apostel hindeutete.

Erst als sein Fuß heimischen Boden betrat, gewann er die Ruhe wieder. Das Landhaus des Freiherrn war räumig, doch schmucklos und einfach, und wie es augenblicklich im Mondscheine aus dem Zweigengewirre riesiger Obst- und Zierbäume hervorschwamm, gleich es eher dem Eigenthum eines wohlhabenden Landmannes, als dem Tustulum eines Kavaliere.

Im Hausflur trat Gerhard, der alte Diener, ein Vermächtniß seines Vaters, entgegen, während gleichzeitig aus dem Nebenzimmer ein etwa dreizehnjähriger Knabe hervorkam und den Ankomenden mit stürmischer, doch lautloser Freude begrüßte.

Die feine, schlankte Gestalt des Knaben war in ein Phantasiestück von dunklem Sammet gekleidet, das mit dem breiten und spitzenbesetzten Halsstragen die mädchenhafte Schönheit des von einer blonden Lockenfülle umrahmten Antlitzes zu der vollsten Geltung brachte.

Schelten auf und rief, wenn er so sein Recht nicht finden könne, wolle er es auf andere Weise versuchen. Er riß einen geladenen Revolver aus der Tasche und feuerte ihn auf den Richter ab, der sich seitwärts abwandte und am rechten Arm getroffen wurde. Durch den Talar und den darunter befindlichen Rock und das Unterzeug wurde die Gewalt der Kugel sehr abgeschwächt, so daß sie nur eben in die Haut eindrang. Der Richter beugte sich nun nieder, dadurch ging ein von Bläß abgefeuerter zweiter Schuß fehl, die Kugel ging über Dr. Arnold's Kopf hinweg und schlug in eine Fensterheibe. Eben vorher war Rechtsanwalt Dr. von Pustau in die Thür getreten, er packte den Attentäter am rechten Handgelenk, gerade als er zum dritten Mal schießen wollte. Bläß versuchte sich nun loszureißen und die Waffe auf Pustau zu richten, wurde aber vom Rechtsanwalt Scherer und dem Gerichtsschreiber Chudoba zu Boden gerissen und festgehalten.

Jugendliche Räuber. Durch das Lesen von Schauerromanen angeregt, haben sich in Schwelm zehn junge Burschen im Alter von 16 bis 20 Jahren zu einer Räuberbande verbunden und in letzter Zeit in Schwelm und Umgegend eine große Reihe von Einbruchsdiebstählen ausgeführt. Als Anleitung zu ihrer Verbindung, so schreibt die „Röln. Ztg.“, hat der Schurkoman „Schinderhannes“ gedient. Die Bande hatte ihren Hauptmann, und jedes Mitglied führte einen Räubernamen, wie „schwarzer Wolf“, „Anton Bärenherz“, „Falkenauge“, „Eisenfaust“, „der schlaue Fuchs“, „Johse“ u. s. w. Unter dem Wahlspruch „Einigkeit macht stark“ wurde jedes Mitglied dem Hauptmann durch einen Eid auf Meßer und Revolver verpflichtet. Die betreffende Eidesformel lautete: § 1. Jeder Verrath oder Angehörjam wird mit dem Tode bestraft. § 2. Jeder Räuber ist verpflichtet, seinen Kameraden als Bruder zu betrachten. Zuwiderhandlungen werden mit Disziplinarstrafen bestraft. § 3. Wenn ein Kamerad Beute gemacht hat und giebt dieselbe nicht richtig an, so muß er den Betrag aus eigenen Mitteln zurückgeben. § 4. Derjenige, welcher beim Kartenspiel gewinnt, und derjenige welcher betrügt, muß die gewonnene Summe doppelt zurückgeben. § 5. Wenn einer seinen Kameraden unter Vorpiegelung falscher Thatfachen um Geld oder um eine gute Gelegenheit, Beute zu machen, bringt, so wird er zu 20 und 30 M. Geldstrafe verurtheilt. Die Burschen hatten sich 4 Revolver und scharfe Patronen angeschafft. Einer der Burschen bemerkte bei seiner Verhaftung, daß sie bei Entdeckung der Bande durch die Polizei für diese 24 Schüsse in Bereitschaft gehalten hätten. Die Beute brachten die Räuber in einer Höhle unter, die sie selbst angelegt haben. In ihrem Besitze fanden sich etwa 70 Schlüssel vor.

Verunglückte Feuerwehrlente. Auf den Elberfelder Farbenfabriken verunglückten durch Einathmung giftiger Dämpfe geplatzter entzündeter Säureballons sieben Feuerwehrlente der Fabrikwehr. Einer der Verunglückten blieb todt, drei schweben in Lebensgefahr.

Seiden-Damaste Mk. 1.35

bis 18.75 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 80 Fig. bis Mk. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemultert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Dual und 2000 versch. Farben, Dessins etc. porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Durchschnittl. Lager ca. 2 Millionen Meter. (6) Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hoff.) Zürich.

„Ich glaube Ihr Vertrauen wenigstens erworben zu haben, und sehe, daß ich mich getäuscht.“

Zanda sah betroffen vor sich nieder. „Ich habe vertraut und wurde getäuscht wie Sie,“ sagte sie zögernd.

„In der That? O, dann muß Ihnen der Mann wohl ungemein thöricht erscheinen, der zum zweiten Male so sehr vertraut, daß er sein Lebensgeschick an das eines anderen Wesens zu binden wünscht!“

„Das sind harte, bittere Worte, und doch, wenn Sie wüßten —“

„Wenn ich wüßte,“ wiederholte Gerhard, nicht im Stande, der Aufwallung eines Gefühls herber Täuschung zu gebieten.

„O gnädige Frau, ich weiß ja, daß mein alter Freund, der Marschese, in Ihrer Nähe weilt — ist das nicht genug? O ich begreife. Neben der glänzenden Prophetengestalt hat der schlichte Landbeselmann nichts zu hoffen. Ja, gnädige Frau, der schlichte Mann scheidet, zu stolz, ein Glück zu erbetheln, wo man in Zweifel ist, ob man es ihm oder einem Nachfolger Cagliostro's bieten soll!“

„Baron!“

Zandas Ausruf verhallte ungehört. Im Innersten verlegt durch die unerwartet frostige Aufnahme einer wahren, aus reinem Herzen quellenden Liebe hatte Gertrud mit den letzten Worten hastigen Schrittes den traumhaften Salon Frau von Gehheims verlassen.

Der Freiherr hatte sich nun kaum tausend Schritte weit von der Stätte entfernt, wo auch seine letzte Hoffnung auf Lebensglück gescheitert war, als sein Weg durch eine Erscheinung gekreuzt wurde, bei deren Anblick ihm das Blut noch heißer zu Kopfe stieg. — In der Vertiefung eines Hohlweges stehend, sah er über den hochgelegenen Wiesenplan eine Gestalt in der Richtung nach der Villa Gehheim schreiten, das Haupt von schwarzen Locken umwallt, die geschlossenen Augen dem vollen Mondlicht zugekehrt, die Arme über die breite Brust gekreuzt, leise Worte murmelnd gleich dem Moslem, wenn er gegen Osten geteilt, sein Gebet verrichtet.

Der feine Nebeldunst der Frühlingsnacht ließ die hohe Gestalt des Mannes übermenschlich groß, die bleichen Gesichtszüge wie von Glorienstrahlen umflossen erscheinen, und ein für Wunderglauben Empfänglicher hätte den wie von Geisterhand Geleiteten leicht für ein Wesen höherer Art nehmen mögen. Gerhard hatte jedoch trotz der gewaltigen Verheerungen, welche Zeit und Leidenschaften in den einst so edlen Zügen bewirkt, auf den ersten Blick seinen „ehemaligen“ Freund erkannt. Entschlossen, den Stier bei den Hörnern zu fassen, setzte er den Fuß auf die steile Böschung, die ihn von der Wiese trennte, und erreichte im nächsten Augenblick mit kräftigem Schwunge die Höhe. Als sein Auge aber forschend nach dem Propheten umherblickte, war dieser spurlos, gleich einem Schemen, verschwunden, wogegen jetzt jenes wilde Heulen und Brausen

in den Lüften Zeugniß gab, daß er nicht geträumt, sondern thatsächlich den Pfad des Geisterbanners getreuzt habe.

Selbst der gestählte, durch Bildung und Wissen benehrte Freiherr konnte den unheimlichen Eindruck dieser Begegnung nicht gleich überwinden, und der Gebante, daß jene zarte Frau dem dämonischen Einflusse dieses Mannes schutzlos preisgegeben sei, wurde ihm um so peinlicher, als Zandas Benehmen zweifellos auf frühere Beziehungen zu dem Spiritisten-Apostel hindeutete.

Erst als sein Fuß heimischen Boden betrat, gewann er die Ruhe wieder. Das Landhaus des Freiherrn war räumig, doch schmucklos und einfach, und wie es augenblicklich im Mondscheine aus dem Zweigengewirre riesiger Obst- und Zierbäume hervorschwamm, gleich es eher dem Eigenthum eines wohlhabenden Landmannes, als dem Tustulum eines Kavaliere.

Im Hausflur trat Gerhard, der alte Diener, ein Vermächtniß seines Vaters, entgegen, während gleichzeitig aus dem Nebenzimmer ein etwa dreizehnjähriger Knabe hervorkam und den Ankomenden mit stürmischer, doch lautloser Freude begrüßte.

Die feine, schlankte Gestalt des Knaben war in ein Phantasiestück von dunklem Sammet gekleidet, das mit dem breiten und spitzenbesetzten Halsstragen die mädchenhafte Schönheit des von einer blonden Lockenfülle umrahmten Antlitzes zu der vollsten Geltung brachte.

„Nun, Willi, mein Junge, Dir wurde die Zeit wohl recht lang?“ sagte der Freiherr, die Lieblosung des Knaben zärtlich erwidern.

Willi richtete die großen Augen auf den Sprechenden, während er mit den Händen in rascher Folge jene Bewegungen ausführte, womit Stumme die Sprachlaute ersetzen.

„Ei, die ganze Zeit bei den Büchern!“ erwiderte der Freiherr.

„Nun, da wollen wir uns morgen einen freien Tag machen und einen weiten Spazierritt unternehmen — einverstanden?“

Mit vor Entzünden leuchtenden Augen küßte der Knabe Gerhard's Hand, welcher mittlerweile Arm in Arm mit diesem dem voranleuchtenden Diener in das erste Stadtwerk gefolgt war. Hier sprang Willi voraus in Gerhard's Wohnzimmer, blieb aber entsetzten Blickes mitten in dem dunklen Raume stehen, indem er mit ausgestrecktem Arme nach dem großen, mit Schriften und Rauchrequisiten belegten Tische wies.

(Fortsetzung folgt).

Witterungs-Beobachtungen.

Nach Ermittlung des Apothekers Hrn. Krüer.

Höchste Temperatur	Niedrigste Temperatur	Temp. 7. Uhr morgens	Luftfeuchtigkeit in %	Baromet. ter auf 0 Gr. red.
18.+16,5	+ 8,5	+10,0	60	758,0
19.+16,0	+ 8,5	+11,0	79	757,0
20.+12,5	+ 7,5	+10,0	76	757,5
21.+13,5	+ 6,5	+10,5	86	755,0

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Jiese in Ahrensburg.

Gottesdienst in Ahrensburg. Am Sonnabend, den 22. Mai, Vorm. 10 Uhr: Weichte. Am Sonntag Rogate, 23. Mai, Vorm. 9 1/2 Uhr Weichte im Pastorat, 10 Uhr Vorm. Hauptgottesdienst mit Kommunion.

Standesamts-Nachrichten von Wulfsfelde. Monat April. Geboren:

Am 2. Sohn dem Landmann Peter Heinrich Ellerbrod zu Hartsheide. 3. Sohn dem Arbeiter Hans Hinrich Wagner zu Rade, Gemeinde Wulfsfelde. 4. Tochter dem Arbeiter Hinrich Kröger zu Tangstedt. 6. Tochter dem Arbeiter Wd. Heimr. Behrmann zu Lemshals-Mellingstedt. 12. Sohn dem Arbeiter Hinrich August Ruge zu Duvenstedt. 13. Sohn dem Krämer Karl Johs. Rehders zu Wilsstedt. 16. unehel. Kind weibl. Geschl. zu Hartsheide. 16. unehel. Kind männl. Geschlechts zu Rade, Gem. Wulfsfelde. 17. Tochter dem Gärtner Otto Eggelsmann zu Lemshals-Mellingstedt. 19. Tochter dem Musiker Johannes Karl Iden zu Duvenstedt. 24. Tochter dem Krämer Louis Dörfling zu Tangstedt. 29. Tochter dem Viertelhufer Franz Jochim Meyer zu Wilsstedt.

Aufgebote: Am 13. Arbeiter Friedrich Wilh. Duwe zu Glashütte mit Anna Katharina Maria Ahlers zu Duvenstedt. 23. Posthilfsbote Peter Hinrich Wilhelm Iden zu Duvenstedt mit Emma Katharina Dorothea Richhof daselbst.

Verstorben: Am 5. Klempner Jochim Stapelfeld, 53 Jahre, zu Glashütte. 12. Privatier Johann Hinrich Friedrich Schuster, 64 Jahre, zu Tangstedt. 12. Arbeiter Hinrich Friedrich Ludw. Schacht, 51 Jahre, zu Wiemersstamp Gem. Wulfsfelde. 19. Arbeiter Hans Friedr. Biel, 72 Jahre, zu Duvenstedt. 21. Ehefrau Katharina Harber geb. Harder, 29 Jahre alt, zu Lemshals-Mellingstedt.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Gemeindesteuerverliste für 1897/98, d. h. die Liste derjenigen Personen, welche mit einem Jahres Einkommen von weniger als 900 Mk. nach den fingierten Steuerfäßen von 2,40 und 4 Mk. zu den Gemeinde- u. Steuern herangezogen werden, liegt 14 Tage lang, und zwar vom

19. Mai bis einschl. 1. Juni während der Geschäftsstunden im Amtszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht aus.

Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlußfrist von vier Wochen, welche nach Ablauf der Auslegungsfrist beginnt, das Recht der Berufung an die Veranlagungskommission zu.

Ahrensburg, den 17. Mai 1897.

Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Einem geehrten Publikum von Ahrensburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich, um vielfachen Wünschen entgegen zu kommen, am Sonntag, den 23. d. Mts., im Hause des Herrn Stegmann hier selbst ein

photographisches Atelier

eröffnen werde. Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst zu unterstützen zeichne

Willy Wilcke, Hof-Photograph, Hamburg.

NB. Das Geschäft wird bis auf Weiteres jeden Sonntag u. Donnerstag geöffnet sein.

Empfehle Minderfleisch, Pfd. 45 Pfg., ausgebratenen Rindertalg, 40 Pfg., reines Schweineschmalz, 60 Pfg. und verschiedene Sorten Wurst zu billigen Preisen.

A. Claussen, Schlachter, Ahrensburg, Große Straße 38.

Pferdezucht-Verein für den Kreis Stormarn.

Die diesjährige Stutenföhrung im Kreise Stormarn findet statt:

am 25. Mai in Bergstedt, Vorm. 9 Uhr bei Gastwirth Filter; Ahrensburg, Vorm. 11 Uhr am gräflich-Marstallgebäude; Bargtheide, Nachm. 2 Uhr bei Gastwirth Carstens; Reinfeld, Nachm. 5 Uhr bei Gastwirth Maaf; am 26. Mai in Oldesloe, Vorm. 8 1/2 Uhr bei Gastwirth Kellermann; Eichede, Vorm. 11 Uhr bei Gastwirth Stahmer; Trittau, Nachm. 2 Uhr bei Gastwirth Harders.

Der Vorstand.

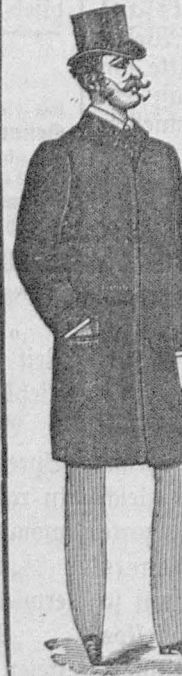
Für den Garten empfehle ich in schöner Waare bei billigster Preisstellung Cactus-Georginen-[Dahlien]-Knollen Campanula (Glockenblume) Veilchen- u. Erdbeerpflanzen. William Moritz, Dahlien-, Veilchen- u. Erdbeerpflüchter Ahrensburg.

Größtes Cigarr.-Lager Deutschlands. Java Sum. gr. Form. 500 St. 9.00 Mk. an Brasil Hav. mild " " 17.50 " " Wein Havana " " 25.00 " " Versand gegen Nachn. Nichtkonv. umgetauscht Cig. Fabr. v. Jof. Napeport, Hamburg.

Abermals neu eingetroffen! letzte Neuheit in Kragen letzte Neuheit in Jacketts u. Regenmänteln. Julius Weil Nachfl.

Ueberfettete Theerschwefel-Seife D. R.-Patent M.-G. 15861 ist thatsächlich unvergleichlich in ihren Wirkungen gegen alle Hautunreinigkeiten und Ausschläge, sowie zur sofortigen Herstellung einer sammetweichen, zarten, blendend weissen Haut- und Gesichtsfarbe. Vorräthig 50 Pfg. pro Stück bei: Aug. Prahl, Drogerie, Ahrensburg.

Johs. Thomas Ahrensburg Marktstrasse No. 23.



Große Auswahl Herren-Anzüge, Budstin, Cheviot u. Kammgarn, v. 18-35 Mark, Knaben-Anzüge v. 3-18 Mark, Herren-Hosen, Budstin, v. 4,50-8 Mk., feinst. Kammgarn v. 10-12 Mk., Arbeits-hosen v. 3, 4, 5, 6-9 Mk. Jacketts für Herren u. Knaben, Budstin und Cheviot, v. 5-13 Mk. Hemden

Leichter Blockwagen, gebraucht, aber fast neu, steht zum Verkauf bei F. Voss, Stellmacher, Ahrensburg.

Beinshäden sind heilbar. Näh. J. Harms, Hamburg, Hansapl. 4.

Namenlos glücklich macht ein zarter, weißer, rofiger Teint sowie ein Gesicht ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten, daher gebrauche man: Bergmann's Lilienmild-Seife von Bergmann & Co. in Radebeul. Dresden, a. Std. 50 Pfg. Apotheker Krüger und Aug. Prahl. Man verlange Radebeuler Lilienmild-Seife.

Vorzüglichen Kaffee von 60 Pfg. an bis 2 Mk. pr. Pfd., große Auswahl von Zuckerwaaren, Chokolade, Thee, sämtliche Kolonial-Waaren, Früchte und Gewürze, Konserven aller Art, geräucherte und gepökelte Fleischwaaren, stets frisch und in bester Qualität, Schweizer- u. Holländer-Käse, Garantiert reine Weine von 80 Pfg. an, empfehle bestens. M. Gaens, Hagener Allee 14.

Verlange Stollwerck'sche CHOCOLADE Überall käuflich von M. 1,20 1/2 K^o an aufwärts.

Ahrensburger Butter- & Delikatessen-Lager Inhaber Heinrich Hamann, empfiehlt Feinste Meierei-Butter von Mk. 1,- an - Margarine von 50 Pfg. an, Schmalz von 40 Pfg. an, - geföhten Schinken, Schinkenrollade, Zungenwurst, Sardellen, Hildesheimer- und geföchte Mettwurst, - geräucherte Rippen, a Pfd. 80 Pfg. und div. andere frische Fleischwaaren nur beste Qualität. Salz-Gurken und Schnittbohnen zu sehr billigen Preisen. Messina-Blut-Äpfelinen, Citronen, St. 5 Pf., verschiedene Sorten Chokolade, Bonbons, rohen u. getramnten Kaffee. Wiener Badmehl u. Pudding-Pulver, - frische Eier, - verschiedene Sorten WEINE zu sehr billigen Preisen.

Frischen Pumpernickel. Außerdem empfehle: Verschiedene Kolonialwaaren. Wer irgend einen Besch kaufen oder veraufen will, wer Gelder anleihen oder helegen will, wende sich an den bekannten Hans- und Gütermakler Aug. Stadt, Neumünster, Bahnhofstraße 36. Futtermittel. Mais, 4,15, Reiszuttermehl, 24-28 % 4,-, Weizenkleie, grobe, 4,15, Baumwollsaatmehl 58-62 % 5,50, Erdnußkleie, 50 kg 2,- nur waggonweise. Fricke & Co. Hamburg 8.

Die Deutsche COGNAC Compagnie. Löwenwarter & Co. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein. Lieferant zahlreicher Apotheken sowie städtischer und städtischer Krankenanstalten, öffentl. COGNAC von vielen Ärzten als Stärkungsmittel empfohlen. Zu Originalpreisen in 1/1 und 1/2 Flaschen käuflich in der Apotheke von H. Krüger, Ahrensburg.

Ernst Hess, Klingenthal i. S. Harmonika-Fabrik. Concertzug Harmonika mit prachtvollem Orgelton, 10 Tasten, offener Nickelklaviatur, mit 3-fachem 11-faltigem Doppelbalg, Balgfalten mit vernickelten Stahlblechspigen, 2 Register und Doppelbässen a. C. Mk. 5,50. 36 cm hoch. Diese Harmonika mit 10 Klappen mit 3. Regist. 70 Stimmen 7,50 Mk. " 4 " " 90 " 9,50 " " 6 " " 130 " 19,- " " 8 " " 170 " 30,- " Mit Glockenspiel 60 Pf. höher. Schule füge ich jeder Harmonika gratis bei. - Die Harmonika wurde wegen ihrer starken Bauart und Orgeltonfülle auf den Weltausstellungen zu Sydney und Melbourne mit den ersten Preisen gekrönt. Reich illustrierten Katalog für Zithern, Violinen, Gitarren, Harmonika u. s. w. versende gratis und franko.

ELEKTRA Fachschule f. Elektrotechniker Hamburg, Alter Steinweg 42 verbunden mit Fabrik- u. Lehrwerkstätten. Eintritt jederzeit. Prospekte kostenfrei. I. O. G. T. Loge Morgenstern Nr. 73 zu Ahrensburg hält am 23. Mai d. J., Nachm. 4 1/2 Uhr "offene Loge" mit Musik und reichhaltigem Programm im Lokale des Herrn J. Spiering, Sozialstadt Hamburg ab. Besuch erwünscht. Freunde und Gönner eingeladen. Ahrensburg, 16. Mai 1897. Fritz Scharbau, Sekretär.

Zur Tanz-Musik am Sonntag, 30. Mai. Ladet freundlichst ein Kremerberg. H. Ehlers.

Verkehrsnachrichten. Hamburg, den 20. Mai 1897. Weizen feiner. Angeboten Holsteiner und Mecklenburger 125-129 Pfd. 160-166 Pfd. Ruffischer überzollt, 138-145 Mk., Bata 138 Mk. per 1000 Ko. Roggen feiner. Holsteiner 116-122 Pfd. 115-154 Mark, Mecklenburger 122-128 Pfd. und Altmärker 115-134 Mark, unterer Donau, Bulg., Zart., Ruffischer und Anst. 85-92 Mk. per 1000 Ko. Gerste ruhig. Holsteinerische und Mecklenburger 120-130 Mk., Saale, Schleifische und Dberbruch 140-205 Mk., Böhmisches 140-150 Mk., per 1000 Ko. Mährische 150-185 Mk., per 1000 Ko. Hafer feil. Amerikan. 115-120 Mark. Mecklenburger 130-145 Mk., Ruffischer 130 bis 155 Mk., seine Sorten über Rott, unterzollt Ruffischer 100-112 Mk., Holsteiner 128 bis 140 Mk.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. 23. Mai: Meist heiter, warm, schwül, Gewitter. 24.: Wolfig mit Sonnenschein, warm, Gewitterluft, Regenfälle. 25.: Wolfig, schwül, Gewitterregen. 26.: Wolfig, kühl, Regenfälle, Gewitter.